

Ehre in Wien wieder auf das Tapet zu bringen. Gegen einen solchen Verlauf der Dinge, wobei die Belagerung des Festungsvierecks, und Gott weiß, wie viele gefährliche Kämpfe erspart blieben, hatte nun La Marmora nicht allzuviel einzuwenden, und es ist kein Wunder, daß, als die Kunde von diesen Umtrieben sich allmählich verbreitete, sein Verhalten in der Schlacht und seine Unthätigkeit nach derselben in zahlreichen Kreisen die Ansicht hervorrief, er habe mit bewußter Planmäßigkeit sein Heer besiegen lassen, um in der erwähnten Weise Venetien ohne schlimmeres Blutvergießen zu erlangen. Leider läßt sich manche Thatfache in diesem Sinne deuten, jedoch scheint es nicht erlaubt, gegen einen noch so schmählich unterlegenen Feldherrn ohne zwingende Beweise den Vorwurf bewußtes Verraths zu erheben. Bernhardi, welcher ein scharfer Beobachter war, und wahrhaftig nicht zu den Verehrern La Marmora's gehörte, hat damals und später seine Überzeugung auf das Bestimmteste erklärt, daß La Marmora nicht durch bösen Willen, sondern durch bodenlose Unfähigkeit den Verlust der Schlacht herbeigeführt habe. So viel wußte der italienische General von den Bestrebungen seines hohen Pariser Beschützers, daß er ohne den Ehrgeiz des Feldherrn und ohne die Kampflust des Soldaten in den Krieg zog, vor der Schlacht mit der sichern Hoffnung, nicht schlagen zu müssen, und nach dem Rückzug mit dem bohrenden Gefühle der eigenen Unzulänglichkeit. Ohne selbst ein Verräther zu sein, ließ er sich dann durch einen großen Verjucher halb willenlos in ein Fahrwasser treiben, wo ihm auf unvermutheten Klippen zu scheitern bestimmt war.

Ziehen wir die Summe der bisher erzählten Kriegsereignisse, wie sie sich auf den Nebentheatern des großen